Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 33

Rubrik: Die Seite der Frau

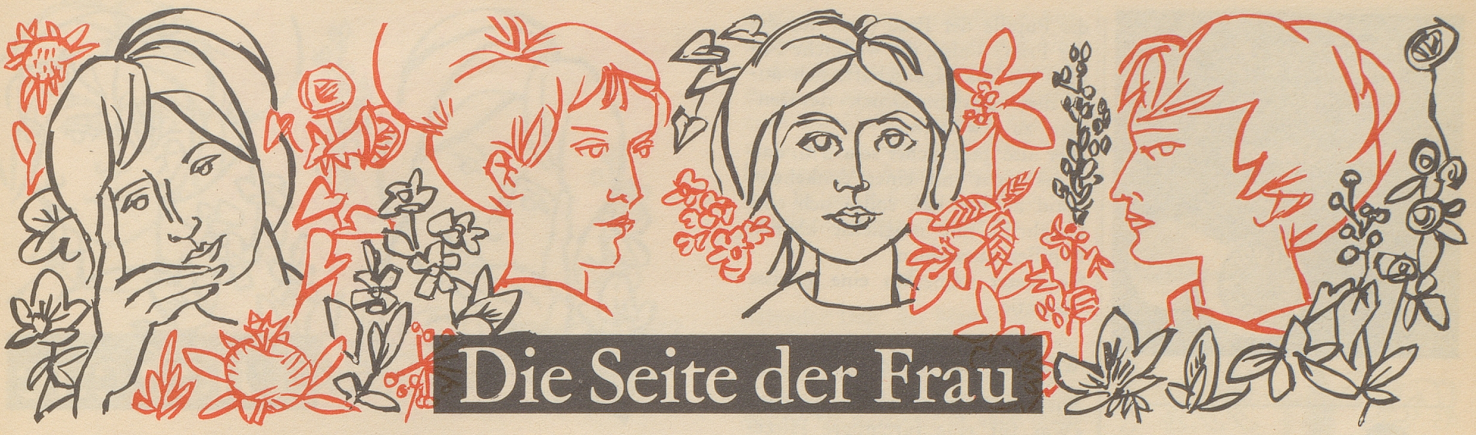
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Nur nicht denken!

Ich habe von zartester Jugend auf meinen Eltern und Lehrern, die sich gelegentlich erkundigten, ob ich denn gar nicht denken könne, geantwortet, Denken mache mir Kopfweh. Und nie hat es mir jemand geglaubt. Und jetzt, ha! wo der Tag meiner Rechtfertigung gekommen ist, kann ich ihnen nicht mehr triumphierend schwarz auf weiß vorweisen, daß ich schon die ganze Zeit immer recht hatte.

Da ist nämlich in einer großen New Yorker Tageszeitung ein Artikel, der sagt, es seien verschiedene Kopfwehexperten zur Ueberzeugung gekommen, daß denkende Menschen weit mehr zu Kopfschmerzen neigten, als andere. Sie machen zwar dann ein paar peinliche Einschränkungen, u. a., das Kopfweh komme nicht von den Pfeil' und Schleudern des Denkens, oder Denkenmüssens, also nicht vom eigentlichen Denkprozeß selber, sondern vielmehr von den Lebensgewohnheiten des Denkers.

Also, ich muß schon sagen, bei Rodin sitzt er einfach da, hat das Kinn in die Hand gestützt und tut denken. Sonst tut er gar nichts.

Nach den amerikanischen Forschungsresultaten von Dr. Francis L. Lederer, Ohren-, Nasen- und Halsspezialist und Professor an der Universität von Illinois, aber tut er noch eine ganze Menge anderer Dinge, die wirklich Kopfweh hervorbringen können: Er liest mehr als andere Leute, er strengt seine Augen stark an, seine Hals- und Nackenmuskeln sind vielfach überbeansprucht (Lesen, Maschinenschreiben usw.), und er hat weniger Gelegenheit als andere, diese Versteifungen durch körperliche Betätigung in freier Luft zu lindern. Resultat: Kopfweh.

Außerdem hat der Denker mehr Zeit und Neigung, nervöse Spannungen aller Art zu akkumulieren, ohne sie durch sportliche oder andere körperliche Bewegung zu lokkern. «Der Nichtdenker dagegen ist so von Routinearbeit beansprucht, daß er keine Zeit hat für Kopfweh.»

Und ein anderer Teilnehmer am ‹Kopfwehkongreß›, Leiter der New Yorker Kopfweh-Klinik am Montefiorespital, ist der Auffassung, Denker nähmen «mehr Wellenlängen auf» aus den Ereignissen und Gedankengängen um sie her und hätten mehr Neigung zu unbewußten Aengsten.

Denken Sie bitte das nächste Mal an das alles, wenn Sie in Versuchung kommen, zu ihren Kindern oder Schülern etwas so Voreiliges zu sagen wie «Denk doch!» Oder «Kannst du nicht denken?»

Das gute Kind könnte Ihnen dann die Ergebnisse des erwähnten Kongresses unter die Nase halten und antworten: «Gottlob nicht!»

Und überhaupt, wenn ich mir so den Denker von Rodin vorstelle – Wenn *der* keine Verspannungen in den Nacken- und Rückenmuskeln hat vom Denken! Sogar wenn er alles andere sonst nicht tut, was der denkende Mensch, siehe oben, seiner Gesundheit antut, – die Haltung allein könnte schon Kopfweh hervorrufen. *Bethli*

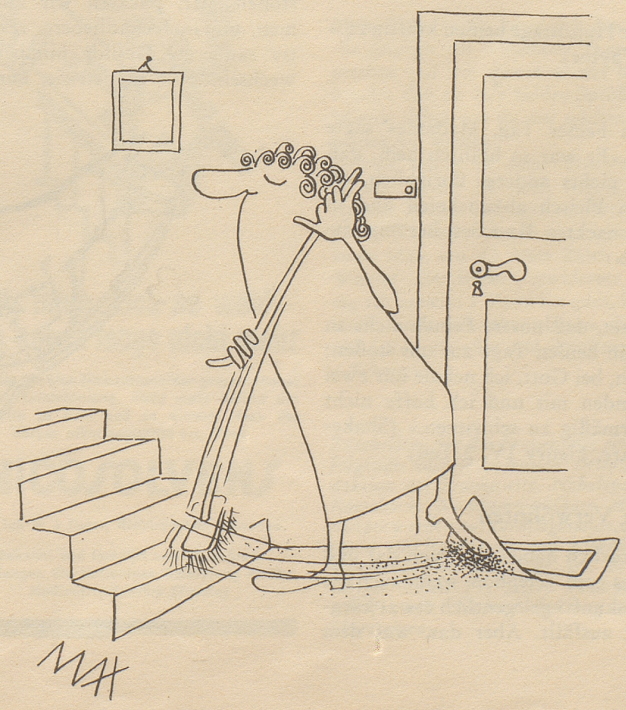
An der Expo wie im Alltag

«Im ‹Weg der Schweiz› an der Expo sollte durch eine Maschine die Tatsache ‹Politik ohne Frauen› gezeigt werden. Währenddem dunkle Figürchen, welche die Männer darstellen, den ganzen Weg dahingleiten und damit die Staatsmaschinerie in Gang bringen, verschwinden helle Figürchen – Sinnbild der Frauen – auf halbem Wege in der Versenkung.

Nun hat aber die Sache eine Tücke. Die Maschine lief nämlich die meiste Zeit nicht, jetzt ist sie sogar gänzlich abmontiert. Die wirkliche Staatsmaschinerie läuft aber unter Ausschluß der Frauen ständig auf hohen Touren.

Warum versagt wohl die vielgerühmte Technik gerade beim Frauenproblem?» (‹Wir Brückenbauer›)

Es wird wohl ein Symbol sein für irgendetwas. Uebrigens ist es eigentlich, bei allem Versenktwerden, nett, daß wir Frauen wenigstens die ‹hellen Figürchen› sind – oder, in Anbetracht der Abmontierung – wenigstens waren. Und ein weiterer Trost ist, daß ohne uns die Staatsmaschinerie auf hohen Touren läuft. Man könnte sogar sagen, auf hohen und teuren Touren.



Die denkende Frau

Ich glaube, sie ist nicht besonders beliebt, wenigstens nicht, solange man nicht mit ihr verheiratet ist. (Nachher ist es manchmal sicher ganz kummlig, wenn sie gelegentlich denkt.)

Natürlich will jeder eine denkende Sekretärin. Lehrerinnen, Arbeiterinnen, Aerztinnen, Apothekerinnen, Glätterinnen, Trämlerinnen, – sie alle sollten natürlich denken. («Fräulein, – können Sie denn *nicht* denken?» Drehende Bewegung an der Schläfe, die durchaus nicht nur Autofahrerinnen gegenüber verwendbar ist.)

Aber eine denkende Frau ... Ich meine, als Frau ....

Nur eben, bisher konnte man das nie so ganz sicher wissen. Man hoffte das Beste, und hinterher stellte sich manchmal heraus, daß das herzige Geschöpf doch etwas gedacht hatte.

Von jetzt an hört diese furchtbare Unsicherheit auf, dank einem amerikanischen Psychiater, oder eigentlich gleich zweien, und beide sind Professoren an der Universität Chicago. Die haben mehreren hundert jungen Mädchen in die Augen geblickt – eigentlich haben sie einen netten Beruf, nicht wahr? – und haben am Ende ihrer Untersuchungen herausgefunden, die Frau verrate sich durch ihren Blick.

Es kann es jedermann ausprobieren: (vielleicht stimmt es sogar) wenn man der Frau oder der Freundin lang und gründlich in die Augen blickt, kann man zwar nicht wissen, *was* sie denkt, aber, laut den beiden Herren Psychiatern kann man feststellen, ob sie überhaupt denkt oder nicht. Nämlich

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

... ich liebe Dich, ich liebe Dich.....*

* so verliebt schreibt nur HERMES

St. Moritz Hotel Albana und Garni

das ganze Jahr offen

Bes. W. Hofmann

Jedes Glas

gut gekühltes MALTI-Bier bringt Ihnen immer wieder den Beweis:
MALTI ist ein gutes Bier, ein sehr gutes alkoholfreies Bier und ein ausgezeichneter Durstlöscher, ohne schlapp und schläfrig zu machen.

Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33

Halt' Di an MALTI

die Pupille der Frau (und nur die der Frau) – also, die weibliche Pupille hat die Eigenschaft, sich unter dem «geistigen Druck» des Denkens zu erweitern.
Wer also ganz sicher sein will, daß er es nicht mit einer denkenden Maid zu tun hat, sollte sich eine Gefährtin mit möglichst kleinen Pupillen auswählen.
Sie bietet immerhin eine gewisse Garantie.

Während der Hitze

Aus einem Briefe Jane Austens: «Was für eine furchtbare Hitzewelle liegt hinter uns! Sie versetzte mich in einen steten Zustand der Uneleganz.»

*

«Klima lernen wir nach und nach zu meistern, aber das Wetter wird uns immer noch auferlegt.» (O'Henry)

*

«Meine Haut ist schwarz auf mir und meine Knochen sind vor Hitze verbrannt.» (Buch Hiob)

*

«Nur tolle Hunde und Engländer gehen in der Mittagssonne herum.» (Noël Coward)

*

Die einzigen Lebewesen, die auch bei der größten Hitze noch recht viel Konversation machen, sind die Vögel.» (C. D. Warner)

*

Warm wie ein Taubennest in hochsommerlichen Bäumen.» (Keats)

*

«Die Hundstage beißen kräftig zu.» (J. Taylor)

*

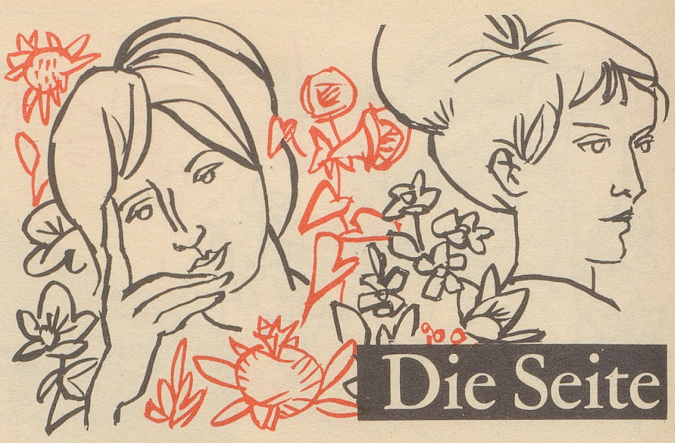
«Ein heißer Tag, Madame» sagte ich. «Es war so höllisch heiß, daß mir nichts anderes übrigblieb, als mein Fleisch abzunehmen und in den nackten Knochen herumzusitzen.»

*

«Betet, daß unsere Feinde nicht an einem heißen Tage auf uns stoßen; denn, bei Gott, ich nehme nur zwei Hemden mit und ich hoffe nicht übermäßig zu schwitzen.» (Shakespeare. Henry IV, 2. Teil)

Die Verwöhnten

Natürlich haben wir auch das und jenes vom Telephon, wenn auch die ‹Auskunft› gelegentlich etwas kärglich ausfällt. Aber das, was dem

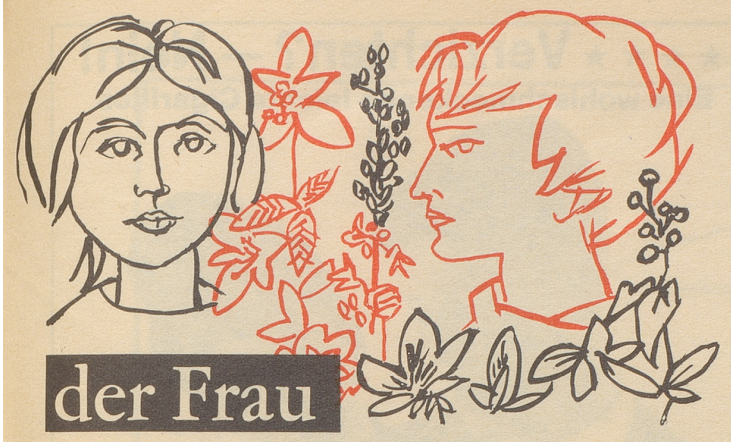


Die Seite

USA-Abonnenten geboten wird, geht wirklich über alle Begriffe.
Er konnte bisher, durch einfaches Einstellen einer Nummer, etwa den neuesten Modeschlager serviert bekommen. oder ein von einem Pfarrer rezitiertes Gebet, oder eine Einschlafgeschichte, oder sogar eine ‹Expreßkonsultation› eines Psychiaters. Das ist schon allerhand, aber die Sache wird ständig noch weiterentwickelt. Die letzte Möglichkeit scheint mir fast die beneidenswerteste: Man kann, bevor man ins Kino geht, am Telephon die Meinung eines angesehenen Kritikers hören, über den Film, den man zu sehen beabsichtigt.

Es stinkt zum Himmel

Der vielbesungene blaue Lago Maggiore ist nicht mehr soo blau, und als am gleichen Nachmittag der eine unserer Buben seinen Fuß an einer rostigen Blechbüchse aufgerissen hatte, und mein Mann mit dem Gummiboot auf einer Exkursion in den Uferregionen auf einen stinkenden, verwesenden, tierischen Kadaver von weiß-nicht-was gestoßen war, packten wir zusammen, um in freundlichere, respektiv sauberere Gefilde hinüber zu wechseln. Wir fanden sie, nur ein paar Kilometer vom See entfernt, an der Maggia. Dort wo sich die Wasser ihren Weg durch Fels und Gestein bahnen mußten, haben sich tiefe Kessel gebildet mit fast unwahrscheinlich blauem Wasser.
Die Buben bauten Stauwehren und waren glücklich; mein Mann und ich badeten und lagen auf den sonnenwarmen Steinen und freuten uns am klaren, kühlen Wasser und waren auch glücklich, bis ... Bis wir am zweitletzten Ferientag auf den unseligen Gedanken kamen, den Lauf dieses schönen Flusses ein Stück weiter zu erforschen. Wir kamen nicht sehr weit.
Zwei, drei Dörflein nur, dann begann es durch die offenen Autofenster so sonderbar zu riechen, ein paar Meter weiter roch es schon nicht mehr, es stank.
Nach der nächsten Kurve sahen wir warum.
Es hat uns die Stimme verschlagen, und das nicht nur wegen dem Gestank!
Hier in diesem idyllischen Tal an den Ufern der klaren Maggia – ein riesiger Kehrichtablagerungsplatz – der Stadtmist eines nahegelegenen bekannten Ferienortes. Wohlverstanden, es war nicht eine kleine Abfallgrube, große Kehrichtwagen rollten auf dem festgewalzten Un-



der Frau

rat, der nur um wenige Meter vom Fluß entfernt sich breit macht. Die Maggia braucht nur wenig zu steigen, um diesen Abfall zu erreichen und in den See zu tragen. Und das ergibt sich bei den heftigen Gewittern, die im Tessin nicht selten sind, ein paar Mal das Jahr hindurch, von der Schneeschmelze nicht zu reden.
Wir haben kehrt gemacht, die Badehosen trocken eingepackt, und statt wie beabsichtigt Forellen, Poulet gegessen.
Jetzt trage ich das neue, moderne, extra für die Ferien gekaufte Badekleid in der Badewanne. Ursi

Sind wir frei?

(Hundstägliche Betrachtungen)

Wir haben ja nicht einmal das Stimmrecht! Aber nicht nur das. ‹Anhalten verboten – Durchfahrt verboten›, steht an fast jeder Ecke geschrieben; und dann sind wir froh, Fußgänger zu sein, bis wir plötzlich lesen: ‹Fußgänger müssen die Trottoirs benutzen›, was dem armen Hugoli einen Klaps mehr einbringt, weil auch er das gar nicht begreifen will. Wir bringen den Kleinen doch lieber gleich in die freie Natur, zum Fischen. Aber da steht ja eine Tafel ‹Fischen verboten› am Wasser, das sich ‹Baden verboten› nennt! Warum heißt es nie ‹Waschen verboten!› oder gar ‹Flicken verboten!›? Das wär's! Wir dürfen weder die Polizei duzen, noch das schmutzige Küchengeschirr zum Fenster hinauswerfen. Was bleiben uns denn eigentlich noch für Glücksmomente? Neuerdings dürfen wir scheint's nicht einmal mehr die Badkostüme tragen, die wir wollen – was mich zwar gar nicht traurig stimmt. Man stelle sich vor, Frau Obergerichtsschreiber und Frau Doktor ... nein nein! ich will gar nicht erst zu Ende denken, wie das wäre, es wäre nämlich nicht lustig. Noch viel trauriger ist, daß wir nicht auf einem Wildschwein ins Münster reiten dürfen, ohne einem Polizeigewaltigen in die Arme zu wandern. Wer gerne auf offener Straße gratis flicken möchte, kommt ins Irrenhaus. So ist das, und deshalb nennt man uns ein langweiliges Volk. Aber so schlimm ist es gottseidank nicht mit uns. Wenn es erlaubt wäre, möchten wir nämlich gerne über Nacht schnell alle Denkmäler auswechseln. Wie wär's, wenn wir dabei ein bißchen mehr große Frauen aufstellten? Fränzi

Kleinigkeiten

Es hat doch immer noch Gemütsathleten. Da kam vor kurzer Zeit ein junger, französischer Bauer bei einem Autounfall um und wurde, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, von Eltern, Geschwistern und andern Angehörigen tief betrauert. Während der Totenwache, wie sie ja noch vielerorts üblich ist, kam auf einmal der also betrauerte Sohn gesund und munter herein und klärte die Sache auf. Er hatte aus irgendwelchen Gründen dem Verunglückten seine persönlichen Ausweispapiere anvertraut gehabt. Und – das scheint uns der springende Punkt – «wenn er sich nicht gleich nach dem Unfall gemeldet habe, so sei es, weil er habe beobachten wollen, wie seine Angehörigen reagierten. Er sei äußerst zufrieden mit dem beobachteten Resultat.»

*

Salvador Dali, der Mann mit dem irren Schnauz, ist einfach alles: ein tolles Original, ein hervorragender Maler und ein guter Geschäftsmann. Beweis für letzteres: Er kann es als Gentleman einfach nicht übers Herz bringen, mit einem Käufer über den Kaufpreis seiner Bilder zu verhandeln. Es täte ihm direkt weh. Aber man muß schließlich leben, und möglichst gut, und Dalis Preise sind sehr hoch und lauten in Dollars. Um die peinliche Auseinandersetzung über so niedrige Dinge wie Geld zu vermeiden, hat Dali beschlossen (und bekanntgegeben), er werde in Zukunft den Preis unten rechts auf dem Bilde, gleich neben seiner Unterschrift aufmalen. (Ich finde das auch kreditfördernd für den Käufer.)

*

Hitzschlaggeschichtchen. – Zwei Freunde treffen sich und der eine frägt den andern: «Was ist der Unterschied zwischen einem Elefanten, einem Floh, und der Familie?» Der andere gibt zu, er wisse es nicht. «Es ist doch einfach genug», sagt der Rätselerfinder. «Ein Elefant kann einen Floh tragen, aber ein Floh keinen Elefanten.»
«Mhm. Und die Familie?»
«Der geht es ausgezeichnet, danke.»

Üsi Chind

Meine Schwägerin hatte sich den Film ‹Es geschah am hellichten Tage› angesehen und war davon so tief beeindruckt, daß sie ihre beiden Sprößlinge beiseite nahm, um sie vor solchen Unholden zu warnen.
Zuletzt wollte sie sich vergewissern, ob die Kinder sie auch richtig verstanden hätten. So fragte sie ihre fünfjährige Tochter: «Ameli, was seisch du zume Maa, wo dir wott Zältli gää?» Worauf die Kleine erwiderte: «De säg ich zunem: s Mami het gseit, Zältli dörf i keini näh, aber chumm du mit mer i Konsum üre und chauf mer det e Schoggi.» R St

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicalia, Casima (Tessin)

BEAUJOLAIS PIAT MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

HOTEL Freieck Chur

Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22

Wirksame Hilfe für Ihre Verdauungsbeschwerden

Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlakken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermässigen Fettansatz verhindert.

ANDREWS

regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden.
In Apotheken und Drogerien.

MÜLLER ZÄUNE bekühlen Ihre Kinder!

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 91 17

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.